FUSSBALL UND HOMOSEXUALITÄT

EINE INFORMATIONSBROSCHÜRE DES DFB

DEUTSCHER FUSSBALL-BUND

FUSSBALL UND HOMOSEXUALITÄT –
EINE INFORMATIONSBROSCHÜRE DES DFB

INHALT

STATT EINES VORWORTES **04**
ERLÄUTERUNGEN ZU DIESER BROSCHÜRE

TAKTIK **08**
BEGLEITUNG EINES COMING-OUTS
AGIEREN IST BESSER ALS REAGIEREN

OFFENSIVE **12**
BEISPIELHAFTE MEDIALE BEGLEITUNG EINES
GEPLANTEN (PROFI-)COMING-OUTS

KONTER **16**
UMGANG MIT KRITISCHEN FRAGEN

FUSSBALL IST VIELFALT **20**
IDEEN FÜR ANERKENNUNG UND ACHTUNG
VON UNTERSCHIEDLICHKEITEN

ABPFIFF **22**
EIN SCHLUSSWORT

WORÜBER REDEN WIR EIGENTLICH? **24**
BEGRIFFSERKLÄRUNGEN

WER HILFT WEITER? **26**
ADRESSEN, ANSPRECHPARTNER UND
LITERATURHINWEISE

FUSSBALL –
MEHR ALS NUR EIN SPIEL

„SOLLTE SICH EIN SPIELER, EGAL OB IN DER BUNDESLIGA ODER DER KREISLIGA, ÖFFENTLICH ALS HOMOSEXUELL OUTEN WOLLEN UND DABEI DIE UNTERSTÜTZUNG DES DFB BENÖTIGEN, SO WIRD UNSER VERBAND JEGLICHE HILFE ANBIETEN."

WOLFGANG NIERSBACH, PRÄSIDENT DES DEUTSCHEN FUSSBALL-BUNDES

STATT EINES VORWORTES: ERLÄUTERUNGEN ZU DIESER BROSCHÜRE

Im Spätsommer 2012 veröffentlichte das Jugendmagazin der Bundeszentrale für politische Bildung „Fluter“ ein anonymes Interview mit einem homosexuellen Spieler aus der Fußball-Bundesliga. Was folgte, war eine in Deutschland nicht ganz neue, aber in ihrer Intensität doch besondere Diskussion über das Thema Homosexualität im Fußball, vor allem im Profibereich. Eine Diskussion, die nach dem Coming-out des US-amerikanischen Nationalspielers Robbie Rogers im Februar 2013 weitergeführt wurde. Nachdem Rogers im Februar seinen Rücktritt erklärt hatte, weil er sich nicht vorstellen konnte, fortan täglich als „der“ Schwule im Fußball betrachtet zu werden, ist er inzwischen in die Fußballwelt zurückgekehrt: Ende Mai gab er sein Comeback bei LA Galaxy und sorgte für viele positive Reaktionen auf sein Coming-out. Auch aus dem amerikanischen Basketball gibt es Ähnliches zu berichten: Jason Collins outete sich Ende April 2013 unter großem nationalem medialem und politischem Interesse und wurde bei diesem Schritt unter anderem von US-Präsident Barack Obama und NBA-Star Kobe Bryant unterstützt.

Diese Vorgänge haben auch in Deutschland viele Fragen aufgeworfen. Was würde beispielsweise geschehen, wenn sich ein Bundesligaspieler öffentlich zu seiner Homosexualität bekennen würde? Und wie kann ein Verein oder ein Verband seine Spielerinnen und Spieler oder auch andere Vereins- und Verbandspersonen, die mit ihrer sexuellen Orientierung offen und selbstverständlich umgehen möchten, unterstützen?

Fußball ist die beliebteste Sportart in Deutschland. Dabei ist es nicht nur das Spiel an sich, welches die Menschen begeistert, sondern auch das Drumherum: das Vereinsleben, die Gemeinschaftserlebnisse, die Identifikation mit einem Verein

COMING-OUT UND OUTING

COMING-OUT BEZEICHNET DEN OFFENEN UMGANG MIT DER EIGENEN HOMO- ODER BISEXUALITÄT. DEMGEGENÜBER WIRD BEIM „OUTING“ OHNE ZUSTIMMUNG DER BETROFFENEN PERSON GEHANDELT.

oder einem Team. Aber noch nicht alle können sich gänzlich unbeschwert und angstfrei in der Fußballlandschaft bewegen. Lesben und Schwule werden, in einem immer noch über weite Strecken von männlichen Rollenbildern geprägten Fußballsport, häufig ignoriert oder sogar offen abgelehnt. Die Diskriminierung äußert sich zwar kaum in direkten Übergriffen, oftmals aber eben in gedankenlosen, diskriminierenden Aussagen in Training oder Wettkampf („Was für ein schwuler Pass!“), die häufig nicht als Diskriminierung gedacht sind und als solche wahrgenommen werden. Dass sich homo- oder bisexuelle Menschen in einer solchen Umgebung auf und außerhalb des Feldes nicht willkommen fühlen oder nicht offen zu ihrer sexuellen Orientierung stehen möchten, ist nachvollziehbar, die Angst vor möglichen negativen Reaktionen ist oftmals zu groß.

Der Deutsche Fußball-Bund (DFB) tritt dafür ein, dass in jedem der rund 26.000 Vereine ein Klima des Respekts und der Mitmenschlichkeit selbstverständlich ist. Dies hat der Verband nachdrücklich in seiner Satzung verankert – auch als Ausdruck der Fürsorge gegenüber Menschen, die in den unterschiedlichsten Bereichen des Fußballs aktiv oder passiv beteiligt sind. Diskriminierungen in Form von Beleidigungen, Benachteiligungen oder Ausgrenzung dürfen im Fußball keinen Platz haben – unabhängig von der ethnischen und sozialen Herkunft, dem Geschlecht, einer Behinderung, der Religion oder Weltanschauung, dem Alter oder eben auch der sexuellen Identität. Auf dieser Grundlage werden in der DFB-Arbeitsgruppe Anti-Diskriminierung Maßnahmen und Grundsatzpositionen für den Fußball entwickelt. Als Unterzeichner der Charta der Vielfalt verdeutlichte der DFB schon im Jahr 2011, dass der Sport ebenso wie Wirtschaftsunternehmen durch Vielfalt bereichert werden. Nur wer als Team agiert und alle zur Verfügung stehenden Potenziale nutzt, kann gewinnen. Die Unterzeichnung der Charta ist eine Selbstverpflichtung zu Vielfalt, Toleranz, Fairness und Wertschätzung.

Mit dieser Broschüre möchte der DFB ein Thema aufgreifen, welches im Tagesgeschäft jedoch ab und an in den Hintergrund gerät: die sexuelle Identität. Während Homo- und Bisexualität in vielen Bereichen einer modernen Gesellschaft akzeptiert und weitgehend „normal“ sind, sind sie im Fußball bisweilen noch mit Stereotypen und Vorurteilen behaftet. Nicht nur die Diskussion nach dem Fluter-Interview, sondern auch das vom DFB im Januar 2012 durchgeführte Dialogforum „Vor dem Ball sind alle gleich – sexuelle Identitäten im Fußball“ machten deutlich, dass es sich um ein hochsensibles Thema handelt. Hochsensibel,

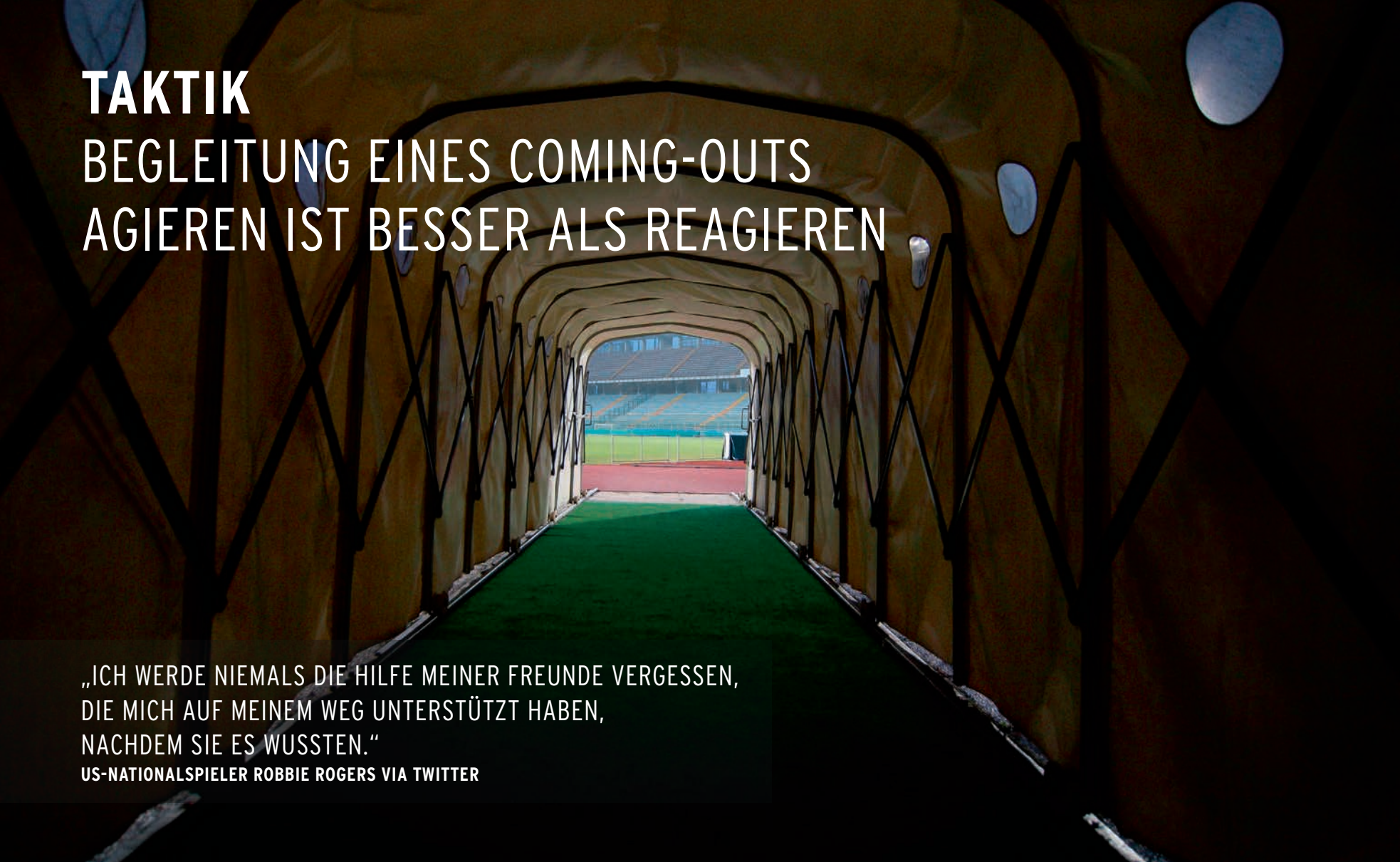
weil es schwerfällt, darüber zu reden, weil es tabuisiert wird, weil Homosexualität nach wie vor mit vielen Vorurteilen und Vorbehalten behaftet ist und weil sehr viel Unwissenheit, Informationsbedarf und Ängste bestehen.

Die vorliegende Broschüre möchte dazu anregen, sich mit dem Thema sexuelle Identität unaufgeregt und „entschleunigt" auseinanderzusetzen. Sie soll kein „Präsentierteller" für das erste Outing eines Bundesligaspielers sein, sondern will vielmehr thematisieren, aufklären und versachlichen. Sie soll dabei unterstützen, angemessene Wege zu gehen, Menschen mit allen ihren Facetten im Fußball willkommen zu heißen. Und eines sei an dieser Stelle bereits erwähnt: Diese Broschüre hält kein fertiges Rezept parat, wie ein Coming-out idealtypisch ablaufen sollte. Denn ein solches Rezept gibt es nicht, da jeder Mensch und seine Situation einzigartig ist. Die Broschüre gibt vielmehr praktische Tipps, wenn gehandelt werden soll, ohne genau zu wissen, wie begonnen werden kann. Sie möchte helfen, Diskriminierung entgegenzuwirken, da diese häufig ein Ergebnis von Unkenntnis ist. Im Idealfall unterstützt sie dabei, ein Klima im Fußball zu schaffen, in dem homosexuelle Menschen keine negativen Reaktionen oder Maßnahmen fürchten müssen, sollten sie offen mit ihrer sexuellen Identität umgehen wollen.

Die Inhalte dieser Broschüre wurden unter Mitarbeit zahlreicher Personen aus den Bereichen Fußball, Wissenschaft, Medien und Diversity erstellt. Sie sollen die wichtigsten Begriffe erläutern sowie Missverständnisse und Missinterpretationen auflösen und diesen entgegenwirken. Verbänden, Vereinen sowie Aktiven soll gleichermaßen eine Hilfestellung geboten werden, wenn es um das Thema „sexuelle Identität im Fußball" geht. Es werden Ideen entwickelt, was im Einzelfall getan werden kann, wie „Vielfalt" im Verband, Verein oder Team gelebt werden kann und welche möglichen Netzwerke – auch zu Partnerorganisationen außerhalb des Fußballs – geknüpft werden können.

TAKTIK

BEGLEITUNG EINES COMING-OUTS
AGIEREN IST BESSER ALS REAGIEREN



„ICH WERDE NIEMALS DIE HILFE MEINER FREUNDE VERGESSEN,
DIE MICH AUF MEINEM WEG UNTERSTÜTZT HABEN,
NACHDEM SIE ES WUSSTEN.“

US-NATIONALSPIELER ROBBIE ROGERS VIA TWITTER

Was ist zu tun, wenn sich jemand aus dem Verband oder Verein mit der Bitte um Hilfe beim Coming-out oder mit Problemen im Zusammenhang mit der sexuellen Identität an die Verbands- oder Vereinsführung wendet?

Hierfür gibt es keinen „Masterplan", denn jedes Coming-out ist unterschiedlich und abhängig vom (sozialen) Umfeld der betreffenden Person. Dennoch werden im Folgenden Möglichkeiten aufgezeigt, ein Coming-out zu unterstützen und eine gemeinsame Strategie zu erarbeiten.

Grundsätzlich gilt: Niemand sollte vom Verein/Verband zu einem Coming-out gedrängt werden. Ein Coming-out ist immer eine individuelle Entscheidung einer Person.

Zunächst ist es wichtig, ein offenes Gespräch anzubieten und sich anzuhören, was er oder sie zu berichten hat und welche Wünsche und Ideen an den Verband/Verein herangetragen werden. Dieses Gespräch sollte in einer für alle beteiligten Personen angenehmen Atmosphäre stattfinden. Vorrangiges Ziel ist es, nicht zu (be)werten, sondern gemeinsam herauszufinden, wie die nächsten Schritte aussehen könnten. Ein Mensch kurz vor einem Coming-out muss darin gestärkt werden, den für sich und sein Umfeld angemessenen Weg zu finden. Ein Coming-out ist ein großer Schritt für einen einzelnen Menschen, der möglicherweise voller Selbstzweifel, voller Angst vor Ablehnung und Unverständnis ist. Das zeigt, welches Vertrauen notwendig ist, damit so ein Gespräch zustande kommt. Mit diesem Vertrauen gilt es, verantwortungsvoll umzugehen und gemeinsam Wege zu erarbeiten, die als Nächstes beschritten werden können.

HOMOPHOBIE

BEZEICHNET DIE FEINDLICHKEIT GEGENÜBER UND ABLEHNUNG VON HOMOSEXUELLEN MENSCHEN. DIESE GEHT BISWEILEN MIT UNBEGRÜNDETER ANGST VOR DEM „ANDEREN" UND „FREMDEN" EINHER.

IM IDEALFALL ERGEBEN SICH BEI DER **BEGLEITUNG EINES COMING-OUTS** FOLGENDE PUNKTE:

1. DAS ERSTE GESPRÄCH FÜHREN

Vertraulichkeit zusichern
Der erste Kontakt ist ein schwieriger Schritt, daher ist die vertrauliche Kommunikation unbedingt erforderlich.

Mögliche Reaktionen aufzeigen
Je höher die Spielklasse, in der ein Coming-out stattfindet, umso mehr sind die öffentlichen Reaktionen und die sich daraus ergebende persönliche Belastung in diese Gespräche miteinzubeziehen.

2. UNTERSTÜTZUNG ANBIETEN UND SUCHEN

Einbindung des Vereins/Verbands
Die Zusicherung der vollen Unterstützung durch den Verein/Verband gibt Vertrauen und Rückhalt.

Einbindung von Expertinnen und Experten
Gemeinsam sollte der Kontakt zu Anlaufstellen oder Expertinnen und Experten gesucht werden. In den meisten größeren Städten gibt es psychologische oder sozialpädagogische Beratungen für ein Coming-out; ggf. empfiehlt sich ein vertrauliches Coaching für alle Beteiligten und deren Umfeld.

3. GEMEINSAM WEITERES VORGEHEN PLANEN

Gemeinsame Strategie erarbeiten
Gemeinsam wird ein „Fahrplan" festgelegt. Wann soll welcher Schritt unternommen werden? Wann wird wer wie informiert?

Maßnahmen abstimmen
Die einzelnen Maßnahmen sollten zwischen allen Beteiligten sehr genau abgestimmt sein, damit es keine „bösen" Überraschungen gibt.

4. INFORMATIONSPLAN ERARBEITEN

Familie und Partner involvieren
Familie und Partner sind in den Coming-out-Prozess miteinzubeziehen, wenn sie nicht schon involviert sind.

Information des Vereins/Verbandes
Alle weiteren relevanten Bereiche des Verbandes/Vereins sollten informiert werden. Hierbei gilt: je höher die Spielklasse, umso größer der Personenkreis, der gegebenenfalls informiert werden sollte, beispielsweise Sponsoren, Fangruppen etc. Das Wie ist dabei abzustimmen (zum Beispiel persönliche Gespräche, kleine Gruppen, geschlossene oder öffentliche Versammlung).

5. ABSTIMMUNG DER KOMMUNIKATION

Umsetzung
Die definierten Personengruppen sollten nicht alle zum gleichen Zeitpunkt informiert werden. Es empfiehlt sich, von innen nach außen zu gehen, das heißt vom Vertrauten (Mannschaftsrat, Freunde im Team, Trainerstab) zum weniger Vertrauten (Funktionäre, Sponsoren, Fans).

Öffentlichkeitsarbeit
Auch in den unteren Spielklassen empfiehlt sich eine unterstützende Öffentlichkeitsarbeit. Eine mögliche mediale Begleitung eines Profi-Coming-outs wird im vierten Kapitel dieser Broschüre näher betrachtet.

Unterstützung/Betreuung
Diese sollte von Beginn an lückenlos sein und immer wieder durch vertrauliche und offene Gespräche sowie Unterstützung von außen gewährleistet werden.

LESBISCH
BEZEICHNUNG FÜR DIE HOMOSEXUELLE ORIENTIERUNG VON FRAUEN.

SCHWUL
BEZEICHNUNG FÜR DIE HOMOSEXUELLE ORIENTIERUNG VON MÄNNERN.

OFFENSIVE
BEISPIELHAFTE MEDIALE BEGLEITUNG EINES GEPLANTEN (PROFI-)COMING-OUTS

„ICH BIN DER MEINUNG, DASS JEDER, DER DIE KRAFT UND DEN MUT DAZU AUFBRINGT, WISSEN SOLLTE, DASS ER IN EINEM LAND LEBT, WO ER SICH EIGENTLICH DAVOR NICHT FÜRCHTEN SOLLTE. DAS IST MEINE POLITISCHE BOTSCHAFT. DASS IMMER NOCH ÄNGSTE BESTEHEN, WAS DAS EIGENE UMFELD ANBELANGT, MÜSSEN WIR ZUR KENNTNIS NEHMEN. ABER WIR KÖNNEN EIN SIGNAL GEBEN: IHR MÜSST KEINE ANGST HABEN.“

ANGELA MERKEL, BUNDESKANZLERIN, ZU EINEM COMING-OUT EINES PROFIS

Sicherlich wird, das hat nicht zuletzt das anonyme Interview im „Fluter“ gezeigt, das erste Coming-out eines aktiven Bundesligaspielers eine sehr hohe mediale Aufmerksamkeit bekommen. Zumindest für eine kurze Weile dürfte es „das“ Thema in den Medien sein. Auf diesen „Hype“ gut vorbereitet zu sein, ist wichtig. Allerdings gilt auch im medialen Bereich: Es gibt keinen Königsweg, wie ein Coming-out idealtypisch ablaufen sollte. Entscheidend dafür ist, egal ob im Profi- oder Amateurbereich, allein die persönliche Situation. Ein Coming-out muss in die jeweilige Lebenssituation passen und der Mensch, der sich outen möchte, muss dies selbst entscheiden und wollen. Und er bestimmt auch den medialen Weg, den er gehen möchte. Deshalb ist es wichtig, bereits frühzeitig ein intensives Vorgespräch mit dem betreffenden Spieler zu führen, in dem eine einvernehmliche „Medienstrategie“ ohne Druck und Zwänge entwickelt wird.

Im Folgenden werden einige Hinweise gegeben, wie ein Coming-out, vor allem im medienrelevanten Profibereich, medial vorbereitet oder begleitet werden könnte.

Wahl des „richtigen“ Zeitpunktes

Im Profi-Bereich empfiehlt sich aus medialer Sicht ein offensives, geplantes Coming-out, welches im Idealfall im unmittelbaren Nachgang einer Saison platziert wird. Aufgrund der Schnelllebigkeit der Gesellschaft und der „medialen Halbwertszeit“ einer solchen Neuigkeit hätte sich die mediale Lage bis zum Beginn der neuen Spielzeit beruhigt.

Auch würde in diesem Fall genügend Zeit verbleiben, die Fanclubs des Vereins, die Fanbeauftragten und die Stadionsprecher zu involvieren und sie zu einer öffentlichen, wohlwollenden, aktiven Unterstützung bei Saisonbeginn und den ersten Auftritten im Stadion zu ermutigen. Auch sollten

HETEROSEXUALITÄT
SEXUELLE ORIENTIERUNG VON MENSCHEN, DIE MENSCHEN DES ANDEREN GESCHLECHTS BEGEHREN.

HOMOSEXUALITÄT
SEXUELLE ORIENTIERUNG VON MENSCHEN, DIE MENSCHEN IHRES GESCHLECHTS BEGEHREN.

zum Start der neuen Saison die wichtigsten Vertreter der Vereine und Verbände vorbereitet sein, sich gegebenenfalls deutlich zu positionieren.

Mediale Begleitung im TV

Für die mediale Begleitung eines Coming-outs im Profi-Fußball im TV bietet sich unter anderem eine Dokumentation, wie sie beispielsweise im Januar 2012 über die Demenz-Erkrankung von Rudi Assauer gesendet wurde, an. In einer solchen Dokumentation könnten alle aufkommenden Fragen gebündelt und kontrolliert beantwortet werden. Das Risiko einer verzerrten Darstellung oder aus dem Zusammenhang gerissener Aussagen würde minimiert. Die Geschichte des betroffenen Spielers, seine Beweggründe und Zweifel werden deutlich und können differenziert und mit allen nötigen Zwischentönen dargestellt werden.

Gleichzeitig könnte ein solcher Film für Nachvollziehbarkeit von Ängsten und Problemen – und für Verständnis und Toleranz sorgen. Sofern die Beteiligten einverstanden sind, kann die Einbeziehung des Partners und/oder der Familie des Spielers von Vorteil sein.

Weiteren Sendern, die über das Coming-out berichten wollen, könnte nach der Ausstrahlung der Dokumentation ein Zusammenschnitt des Filmes mit den Kernaussagen zur Verfügung gestellt werden. Über die Teilnahme an weiteren Sendeformaten, Reportagen oder Talkformaten muss in enger Abstimmung mit dem Spieler entschieden werden.

Mediale Begleitung im Printbereich

Auch im Bereich der schreibenden Medien (Print und online) sollte im Idealfall eine proaktive Pressearbeit erfolgen. Generell ist die Form eines Interviews zu empfehlen, da durch die vor Veröffentlichung erfolgende Autorisierung durch den Spieler und seine Berater die Inhalte und Aussagen „kontrolliert" werden könnten. So könnte in Abstimmung mit der TV-Dokumentation ein ausführliches und vorher sorgfältig autorisiertes Print-Interview platziert werden. Für dieses Interview sollte idealerweise ein Journalist beziehungsweise eine Journalistenrunde unterschiedlicher, überregionaler Zeitungs- und Onlineformate gewählt werden, die sich bereits seit längerem mit dieser Thematik beschäftigt und sich gut damit auskennt.

Pressekonferenz

Im 2011 ausgestrahlten NDR-Tatort „Mord in der ersten Liga" wählt ein homosexueller Spieler eine offizielle Pressekonferenz für sein Coming-out. Dies ist sicherlich eine Möglichkeit, allerdings sollte der Spieler im Vorgespräch darauf hingewiesen werden, dass eine solche Pressekonferenz eine extreme mentale Anspannung mit sich bringt und die Möglichkeit von „unbequemen", sehr persönlichen Fragen besteht. Sollte sich der Spieler diesen Schritt trotzdem zutrauen, so ist eine gut vorbereitete Pressekonferenz, bestenfalls mit einem einleitenden und ausführlichen Statement des Protagonisten, ein geeignetes Mittel, um alle Medien gleichermaßen und direkt mit Informationen zu versorgen.

KONTER
UMGANG MIT KRITISCHEN FRAGEN

„HI LEUTE, DIE FUSSBALLFANS HABEN ROBBIE ROGERS BEI SEINEM COMEBACK IN LOS ANGELES APPLAUDIERT. WÄRE ICH DA GEWESEN, HÄTTE ICH ES AUCH GETAN. DENN SPORT VERBINDET – UND SPALTET NICHT. EGAL WER, WAS, WIE DU BIST, WIR SIND ALLE MENSCHEN. RESPEKT ROBBIE ROGERS.“

LUKAS PODOLSKI, DEUTSCHER NATIONALSPIELER, ÜBER TWITTER

Sollte die sexuelle Identität oder ein Coming-out ein Thema im Verband oder Verein sein bzw. werden, kann es zu kritischen Fragen kommen, auf die es sich vorzubereiten gilt. Nachfolgend finden sich mögliche Fragen und Antworten.

Frage: Sind Schwule nicht viel zu weich, um im harten Profi-Geschäft mitzuhalten?
Dass Schwule besonders weich oder schwach sind, ist ein immer noch weitverbreitetes Vorurteil. Es entbehrt jedoch jeglicher Realität. Ein schwuler Fußballer ist weder weicher, sensibler noch schwächer oder gar schlechter als ein heterosexueller. Ein Blick auf andere Sportarten unterstreicht das. Ex-NBA-Spieler John Amaechi ist schwul und war ein sehr harter und abgezockter Basketball-Profi. Der walisische Rugby-Rekord-Nationalspieler Gareth Thomas gilt weltweit als einer der besten und härtesten Rugby-Profis. Er hatte 2009 sein Coming-out. Und er ist in seiner Heimat nach wie vor ein Volksheld.

Frage: Wenn es in einem Team Homosexuelle gibt, kommt es dann in der Dusche nicht zwangsläufig zu Problemen?
Homosexuelle Menschen denken genauso wenig ausschließlich sexuell wie heterosexuelle. Es ist schlicht ein Denkfehler, davon auszugehen, dass ein Schwuler an jedem Mann und eine Lesbe an jeder Frau interessiert seien. Jeder, der einmal in einer (gemischten) Sauna war, weiß, dass Nacktheit auch Normalität ist. Das geflügelte Wort von der Seife, die man nicht fallen lassen sollte, ist daher polemischer Unsinn. In der Sauna fällt ja auch nicht jede(r) über jede(n) her. Der walisische Rugby-Star Gareth Thomas hatte sich bereits ein Jahr vor seinem öffentlichen Coming-out im Kreise der Nationalmannschaft zu erkennen gegeben – und er ist auch in dieser Hinsicht auf keinerlei Vorbehalte gestoßen.

Frage: Sind die Homosexuellen nicht alle nur hinter den Kindern im Sportverein her?
Leider steckt in dieser Frage eines der weitverbreitetsten Vorurteile über Homosexualität. Diese wird hier gleichgesetzt mit Pädophilie, was jedoch grundfalsch ist. Pädophilie bezeichnet das auf Kinder gerichtete sexuelle Begehren Erwachsener. Sie ist im Unterschied zu Hetero- oder Homosexualität keine sexuelle Orientierung, sondern eine psychische Störung, eine Störung der Sexualpräferenz. Pädophile Handlungen sind strafbar.
Pädophilie steht nicht in Zusammenhang mit der sexuellen Orientierung, der sich ein pädophiler Erwachsener zugehörig fühlt. Bspw. können sich heterosexuelle Pädophile sowohl für Kinder des eigenen wie auch des anderen Geschlechts interessieren. Zugleich können sie entsprechend ihrer sexuellen Orientierung auch sexuelle Beziehungen mit anderen Erwachsenen führen.

Frage: Muss nicht das Stadion als letzter Ort erhalten bleiben, an dem „archaische Männlichkeit", Gefühlsausbrüche bis hin zu Beleidigungen und Diskriminierungen ausgelebt werden können? Als gesellschaftliches Ventil? Gehört das nicht zur Fußballkultur?
Dieser (leider gar nicht so seltene) Ansatz ist leicht mit dem Rassismus-Vergleich zu entkräften. Man stelle sich nur vor, die Frage würde auf ähnliche Weise die mittlerweile unstrittige Toleranz gegenüber Menschen mit anderer Hautfarbe in Zweifel ziehen.

Frage: Warum brauchen die Homosexuellen denn ihre eigenen Fanclubs? Können die nicht bei den anderen mitmachen?
Auch bei der Gründung der lesbisch-schwulen oder queeren Fanclubs ging und geht es darum, sich nicht mehr verstecken zu müssen, Sichtbarkeit und Anerkennung zu schaffen. Seit 2001 wurden in Deutschland 19 Fanclubs dieser Art gegründet, die sich unter dem Dach der Queer Football Fanclubs (QFF) zusammengeschlossen haben. Sie sind heute weitestgehend in den Kurven akzeptiert und in der Fanbasis vielerorts verankert und eingebunden. Eine positive Entwicklung der letzten fünf Jahre, die durch offensives Auftreten und Einbringen Erfolg hat.

Frage: Müssen Homosexuelle jetzt auch noch den Fußball für sich als Bühne nutzen? Geht das nicht langsam zu weit?
Es geht nicht darum, wie oftmals nicht ohne Polemik behauptet wird, dass sich Homosexuelle nun auch noch im Fußball exponieren wollen. Aus der Sicht Homo- oder Bisexueller soll ihre Sexualität ja eigentlich kein Thema sein. Nur muss dafür zunächst eine Normalität geschaffen werden. Die Möglichkeit, sich nicht verstecken zu müssen, keine Diskriminierung befürchten zu müssen, ein authentisches Leben leben zu können. Sobald es ein erstes Coming-out eines Profis gegeben hat und eine damit einhergehende Normalität Einzug hält, werden die Diskussion und das öffentliche Interesse schnell verebben.

Frage: Warum soll sich der Fußball nun auch noch um dieses „Problem“ kümmern?
Wie jedem anderen Bereich der Gesellschaft obliegt auch dem Fußball eine Verantwortung, für alle seine Mitglieder Sorge zu tragen. Homosexuelle können im Fußball bislang noch nicht offen als Lesbe oder Schwuler angstfrei ihrem Beruf oder Hobby nachgehen. Das „Versteckspiel“ schränkt ihre Lebensqualität erheblich ein. Es kann zu schwerwiegenden psychischen Schädigungen führen, das Verletzungsrisiko erhöhen, weil sie sich nicht vollständig auf den Sport konzentrieren können, oder sie veranlassen, aus dem Fußball ganz auszusteigen. Das wiederum bedeutet Verluste für den Fußball: Er verliert menschlich, sportlich, letztlich auch ökonomisch.
Darüber hinaus hat der Sport auch eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung. Durch seine unvergleichliche emotionale Breitenwirkung hat der Fußball die große Chance, Vorbild zu sein, voranzugehen und gesellschaftlichen Wandel aktiv voranzutreiben. Wie schon beim Kampf gegen Rassismus kann hier viel bewegt werden. Die viel zitierten Coming-outs von Prominenten täuschen vor, dass unsere Gesellschaft in allen Bereichen einen entspannten Umgang mit Homosexualität pflegen würde. Diskriminierung ist jedoch immer noch alltäglich, noch immer rümpfen rund ein Drittel aller Deutschen die Nase, wenn sie zwei Männer auf der Straße Hand in Hand sehen. Der Fußball kann also in jeder Hinsicht nur gewinnen, wenn er sich aktiv für Respekt und Anerkennung aller Menschen einsetzt, die an ihm teilhaben wollen – auf dem Rasen, auf den Rängen, im Verein und im Verband.

Frage: Ist ein Coming-out im Fußball denn überhaupt möglich? Wird es im Profibereich nicht eine schreckliche mediale Hetzjagd und einen Spießrutenlauf in den Stadien des Amateurbereichs geben?
Bislang wird dort immer nur „schwarz-weiß“ gemalt. Die einen behaupten, es wird ganz furchtbar, die anderen geben sich überzeugt, es sei überhaupt kein Problem, da unsere Gesellschaft dafür längst bereit wäre. Vermutlich wird ein Coming-out eines Profis längst nicht so dramatisch verlaufen, wie es in endloser Spekulation immer wieder vermutet wird. Aber es wird auch nicht völlig harmlos. Es ist möglich, will aber gut vorbereitet sein. Der walisische Rugby-Rekord-Nationalspieler Gareth Thomas ist hier ein besonders gutes Beispiel. Er hat es in einer traditionellen, maximal medienwirksamen Sportart problemlos geschafft. Erst im privaten Umfeld, dann im Kreise der Spieler, dann in den Medien. Gareth Thomas hat fast ausschließlich positive Erfahrungen gemacht. Ebenso erging es Robbie Rogers bei seinem Comeback nach seinem Coming-out bei LA Galaxy. Gleiches trifft auf den Amateurbereich zu, hier gibt es bereits zahlreiche erfolgreiche Coming-outs von Aktiven und Schiedsrichtern.

FUSSBALL IST VIELFALT
IDEEN FÜR ANERKENNUNG UND ACHTUNG VON UNTERSCHIEDLICHKEITEN

„DADURCH, DASS ALLE IMMER NUR HINTER VORGEHALTENER HAND REDEN UND NIE OFFEN DAMIT UMGEHEN, MACHEN SIE AUS ETWAS GANZ NORMALEM ETWAS ANRÜCHIGES."

LIRA BAJRAMAJ, DEUTSCHE NATIONALSPIELERIN

Erfolgreiche Verbände und Vereine im Fußball leben oftmals auch von ihrer Vielfalt. Diese bietet neue Potenziale und gründet sich auf ein von Akteptanz geprägtes Miteinander. Im Fußball können Menschen mit all ihrer Unterschiedlichkeit willkommen geheißen werden und Wertschätzung erfahren – völlig unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer Nationalität, ethnischer Herkunft, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter, sexueller Orientierung und Identität. Fußball verbindet und grenzt nicht aus.

Alle am Fußball beteiligten Personen, egal ob auf dem Feld oder an anderer Position, tragen Verantwortung dafür, dass jeder Mann und jede Frau Fußball spielen oder genießen kann, ohne diskriminiert zu werden. Fußball steht für Fairness und Gleichberechtigung, Respekt und Achtung und bringt Menschen mit derselben Leidenschaft zusammen.

Jeder Verband und Verein, natürlich auch der DFB, hat eine eigene Geschichte und Tradition – somit auch seine ganz eigene Umgangsweise mit Herausforderungen und Problemen. Daher ist es sinnvoll, Ideen und Aktionen zu entwickeln, die sowohl dem Verband und Verein als auch seiner Identität entsprechen. Zu empfehlen sind gemeinsame Aktionen mit anderen Organisationen aus der Region. So kann von den Erfahrungen der anderen Parteien profitiert, können neue Anstöße initiiert und Aufgaben auf viele Schultern verteilt werden.

Abgesehen von den konkreten Maßnahmen gegen Homophobie, sollte es ein generelles Ziel jedes Verbandes und Vereins sein, die Akzeptanz zum Thema Vielfalt bei seinen Aktiven, Mitgliedern, Fans und im Umfeld zu erhöhen, damit jeder und jede sich willkommen fühlt. Es geht darum, ein deutliches Zeichen gegen Diskriminierung abzugeben, klare Grenzen zu ziehen, auch kleinste Vorfälle nicht zu dulden (z. B. rassistische Aufkleber, diskriminierende Schmierereien) und sich klar zu positionieren. Dabei sollte deutlich herausgestellt werden, dass es keine Rangfolge oder Hierarchisierung von Diskriminierung gibt. Eine Beleidigung bleibt beleidigend, egal ob sie sich gegen Menschen mit einer anderen Hautfarbe, einem anderen Geschlecht, einem anderen Glauben oder eben einer anderen sexuellen Identität richtet.

Bereits im Juni 2007 wurde auf dem 1. DFB-Fankongress von allen Teilnehmern die „Leipziger-Erklärung“ unterschrieben. Die Unterzeichner verpflichteten sich damit, sich im Rahmen ihrer Gruppen und Organisationen aktiv für die Umsetzung folgender Ziele einzusetzen:

- Alle Formen von Diskriminierung thematisieren
- Antidiskriminierungsparagrafen in Stadienordnungen und/oder Satzungen einführen
- Kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit und Aufklärung
- Persönliche Anlaufstellen schaffen
- Dokumentation von Diskriminierungen

Diese fünf Eckpfeiler der „Leipziger Erklärung“ haben bis heute Bestand. Verbände und Vereine, die nach innen und außen Vielfalt in ihrer Organisation leben und somit alle Menschen willkommen heißen möchten, können sich daran orientieren.

LINK ZUR LEIPZIGER ERKLÄRUNG
HTTP://WWW.QUEERFOOTBALLFANCLUBS.ORG/UEBER-UNS/LEIPZIGER-ERKLAERUNG/

ABPFIFF
EIN SCHLUSSWORT

„JEDER MUSS FÜR SICH SELBST ENTSCHEIDEN, WIE ER DAMIT UMGEHT. ICH FINDE ES WICHTIG, DAZU ZU STEHEN UND ZU SAGEN, WIE ES IST. DARÜBER KANN UND SOLLTE MAN SPRECHEN."

DZSENIFER MAROZSAN, DEUTSCHE NATIONALSPIELERIN

Die Möglichkeit, sich offen zur sexuellen Identität zu bekennen, ganz gleich zu welcher, ist Ausdruck des Rechts auf freie Entfaltung der Persönlichkeit nach Art. 2 Absatz 1 des Grundgesetzes (GG). „Jedem und jeder sollte die Entfaltungsmöglichkeit frei von Furcht vor Diskriminierung (Art. 3 Absatz 3 GG) offenstehen."

Der Fußball kann durch einen offenen Umgang mit Lesben und Schwulen einen großen Beitrag zur Akzeptanz von unterschiedlichen Liebens- und Lebensweisen leisten, und das sozusagen „nebenbei". Zunächst geht es natürlich in Verbänden und Vereinen darum, den Ball rollen zu lassen, aber auf den zweiten Blick wird klar, dass dies umso besser gelingt, je mehr Menschen sich wohl- und akzeptiert fühlen.

Kinder und junge Menschen interessieren sich schon früh für Fußball und entwickeln eine große Leidenschaft. Ihre sexuelle Identität zeigt sich erst später. Viele fühlen sich, wenn sie realisieren, dass sie homo- oder bisexuell sind, vor die Wahl gestellt: entweder Fußball spielen oder die eigene sexuelle Identität leben. Durchaus vorstellbar, dass dem Fußball aus diesem Grund einige gute Talente abhandenkommen.

In den vergangenen 15 bis 20 Jahren sind im Kampf gegen Homophobie auch im Fußball enorme Fortschritte gemacht worden. Dies gilt für kleine Vereine gleichermaßen wie für die großen Klubs der Bundesliga. Darauf können und sollten alle Beteiligten stolz sein. Doch es gibt weiterhin einiges zu tun. Niemand kann das Klima im Fußball alleine ändern, das geht nur gemeinsam. Alle müssen Verantwortung übernehmen, um Tabus zu brechen. Um schließlich an einen Punkt zu kommen, an dem es wirklich allerorts niemanden interessiert, ob Heterosexuelle oder Homosexuelle die Tore für ihre Mannschaften schießen.

WORÜBER REDEN WIR EIGENTLICH? **BEGRIFFSERKLÄRUNGEN**

BEGRIFFE UND IHR VERSTÄNDNIS UND DAS WISSEN UM DIE BEDEUTUNG VON BEZEICHNUNGEN SIND EINE GRUNDLAGE FÜR VERSTEHEN UND AKZEPTANZ. AUS DIESEM GRUND HIER NOCH EINMAL DIE DEFINITION ALLER ZUM VERSTÄNDNIS DIESER BROSCHÜRE WICHTIGEN BEGRIFFE RUND UM DAS THEMA HOMOSEXUALITÄT.

BISEXUALITÄT

Sexuelle Orientierung von Menschen, die Menschen des gleichen wie auch des anderen Geschlechts begehren. Der Begriff „sexuelle Orientierung" greift insofern etwas zu kurz, als Bisexuelle mehr als ein rein sexuelles Interesse an ihren Partner/-innen haben. Sie sind anders als heterosexuelle oder homosexuelle Menschen nur weniger darauf festgelegt, mit Menschen welchen Geschlechts sie sexuell verkehren und/oder ihren Alltag teilen wollen. Häufig wird als Abkürzung „bi" verwendet.

COMING-OUT

Bezeichnet den offenen Umgang mit der eigenen Homo- oder Bisexualität. Demgegenüber wird beim „Outing" ohne Zustimmung der betroffenen Person gehandelt.
Das heißt, mit einem Coming-out tritt beispielsweise ein Schwuler oder eine Lesbe offen als homosexueller Mensch auf und verheimlicht seine/ihre Homosexualität nicht mehr. Dies ist jedoch weniger ein Bekenntnis im Sinn von Zugeben, dass ein einer Person zugeschriebenes Merkmal zutrifft, sondern im Sinn, etwas bisher Unbekanntes offenzulegen. Denn ein homosexuelles Coming-out kann auch stattfinden, ohne dass jemandem zuvor zugeschrieben wurde, lesbisch oder schwul zu sein. Ein Coming-out ist ein Prozess, der in mindestens zwei Schritten verläuft: Am Anfang steht immer, die eigene sexuelle Orientierung zu erkennen und schließlich auch anzuerkennen. Anschließend die Entscheidung, sich zu dieser Orientierung auch offen zu bekennen. Ein Coming-out ist etwas sehr Individuelles, wie dieser Prozess abläuft, lässt sich nicht verallgemeinern.

HETEROSEXUALITÄT

Sexuelle Orientierung von Menschen, die Menschen des anderen Geschlechts begehren. Der Begriff „sexuelle Orientierung" greift insofern etwas kurz, als heterosexuelle Menschen mehr als ein rein sexuelles Interesse an ihren Partnern/Partnerinnen haben. Vielmehr teilen sie – wie homosexuelle Menschen auch – einen Großteil ihres gesamten privaten und bisweilen auch professionellen Alltags mit Menschen des anderen Geschlechts.

HOMOSEXUALITÄT

Sexuelle Orientierung von Menschen, die Menschen ihres Geschlechts begehren. Der Begriff „sexuelle Orientierung" greift insofern etwas kurz, als homosexuelle Frauen (Lesben) und Männer (Schwule) mehr als ein rein sexuelles Interesse an ihren Partnern/Partnerinnen haben. Vielmehr teilen sie – wie heterosexuelle Menschen auch – einen Großteil ihres gesamten privaten und bisweilen auch professionellen Alltags mit Menschen des gleichen Geschlechts.

HOMOPHOBIE

Bezeichnet die Feindlichkeit gegenüber und Ablehnung von homosexuellen Menschen und geht bisweilen mit unbegründeter Angst vor dem „Anderen“ und „Fremden“ einher. Die Angst vor der Begegnung mit Schwulen und Lesben resultiert meist aus Unkenntnis darüber, wie diese Menschen leben und was es heißt, homosexuell zu sein. Ein paar Beispiele, worin sich Homophobie ausdrücken kann: in sogenannten Schwulenwitzen, diffamierenden Sprüchen wie „schwuler Pass“, „Schwuchtel“, „Kampflesbe“ usw.

LESBISCH

Bezeichnung für die homosexuelle Orientierung von Frauen. Der Begriff ist gebräuchlich zur Selbst- wie zur Fremdbezeichnung und hat in beiden Fällen keinerlei negative Konnotation, kann also jederzeit als Synonym für weibliche Homosexualität benutzt werden. Gleiches gilt für das entsprechende Substantiv zur Bezeichnung einer homosexuellen Frau: die Lesbe.

OUTING

Das Wissen verbreiten, dass eine andere Person homosexuell ist. Outings werden also ohne Zustimmung der betroffenen Person vorgenommen. Sie können negative Folgen für diese Person haben, weil nicht sicher ist, wie deren privates und professionelles Umfeld auf die Information reagieren wird. Es sollte jeder Person selbst überlassen bleiben, wann und wem sie von ihrer sexuellen Orientierung erzählt.

SCHWUL

Bezeichnung für die homosexuelle Orientierung von Männern. Der Begriff ist gebräuchlich zur Selbst- wie zur Fremdbezeichnung und hat in beiden Fällen keinerlei negative Konnotation, kann also jederzeit als Synonym für männliche Homosexualität benutzt werden. Gleiches gilt für das entsprechende Substantiv zur Bezeichnung eines homosexuellen Mannes: der Schwule.

SEXUELLE IDENTITÄT

Bezeichnet, wie sich ein Mensch mit seiner sexuellen Orientierung selbst definiert. Sexuelle Identität wird in dieser Broschüre benutzt zur Beschreibung dessen, wie sich ein Mensch mit seinem Begehren und in seiner sexuellen Orientierung auf eine andere Person sieht. Der Begriff ist damit nicht synonym mit dem der „sexuellen Orientierung“. Er kann z. B. auch ausdrücken, dass sich ein Mensch als asexuell, also gar nicht sexuell aktiv oder interessiert, oder Transgender, also abweichend von den ihm zugewiesenen traditionellen Geschlechterrollen oder Geschlechtsmerkmalen, begreift.

SEXUELLE ORIENTIERUNG

Bezeichnet die Ausrichtung des Begehrens von erwachsenen Menschen. In diesem Begriff stecken zwei Bezugspunkte, nämlich zum einen das Geschlecht des/der Begehrenden und das Geschlecht des/der Begehrten und zum anderen, dass beide auch sexuelles Interesse an dem/der anderen haben. Deshalb wird von sexueller Orientierung gesprochen, obwohl das gegenseitige Interesse weit mehr umfasst als nur das Ausleben von Sexualität.

HILFREICHE ADRESSEN

DIE VORLIEGENDE BROSCHÜRE ERHEBT NICHT DEN ANSPRUCH, ALLE FRAGEN RUND UM DAS THEMA HOMOSEXUALITÄT UND FUSSBALL ZU BEANTWORTEN. NICHT ALLE IN IHR ENTHALTENEN IDEEN UND AKTIONEN MÜSSEN UMGESETZT WERDEN. SICHERLICH KANN UND SOLLTEN ZUSÄTZLICHE ERFAHRUNGEN UND ZUSÄTZLICHES ENGAGEMENT GENUTZT WERDEN. DENN EINE KOLLEKTIVE ZUSAMMENARBEIT VON ORGANISATIONEN INNERHALB UND AUSSERHALB DES FUSSBALLS IST SEHR EFFEKTIV.

POLITIK

Antidiskriminierungsstelle des Bundes
Glinkastraße 24
10117 Berlin
Telefon: 030 18555-1855
Fax: 030 18555-41855
E-Mail: poststelle@ads.bund.de

STIFTUNGEN, VERBÄNDE

Bundesstiftung Magnus Hirschfeld
Mohrenstraße 63, 10117 Berlin
Telefon: 030 21234376-0
Fax: 030 21234376-2
E-Mail: info@mh-stiftung.de

Lesben- und Schwulenverband in Deutschland (LSVD)
Pipinstraße 7, 50667 Köln
Telefon: 0221 925961-0
Fax: 0221 925961-11
E-Mail: lsvd@lsvd.de

SPORT

Deutscher Fußball-Bund
Otto-Fleck-Schneise 6
60528 Frankfurt
Telefon: 069 6788-0

DFL Deutsche Fußball Liga GmbH
Guiollettstraße 44-46
60325 Frankfurt/Main
Telefon: 069 65005-0

QUEER FOOTBALL FANCLUBS – Netzwerk der schwul-lesbischen Fußball-Fanclubs Europas
Telefon: 040 37497014
E-Mail: info@queerfootballfanclubs.org
www.queerfootballfanclubs.org

LITERATURHINWEISE

BERLINER FUSSBALL-VERBAND/LESBEN- UND SCHWULEN-VERBAND DEUTSCHLAND:
Rote Karte für Homophobie. Leitfaden für Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter im Berliner Fußball-Verband e. V.
http://berlin.lsvd.de/wpcontent/uploads/2013/05/Schiri.pdf

BLASCHKE, Ronny: Versteckspieler.
Die Geschichte des schwulen Fußballers Marcus Urban.
Göttingen 2008 (Verlag Die Werkstatt).

BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG (Hrsg.): Heterosexuell? Homosexuell? Sexuelle Orientierungen und Coming-out. O. Ort, o. Jahr. Bestellnummer: 13080000.

DE HEK, Alexandra Martine/KAMPMANN, Christine/KOSMANN, Marianne/RÜßLER, Harald: Fußball und der die das Andere.
Freiburg 2011 (Centaurus Verlag).

DEUTSCHER FUSSBALL BUND: Vor dem Ball sind alle gleich – sexuelle Identitäten im Fußball. Dokumentation des Dialogforums des DFB vom 17./18. Januar 2012 in der Sportschule Hennef.

DEGELE, Nina/JANZ, Caroline: Hetero, weiß und männlich? Fußball ist viel mehr! Berlin 2011. Eine Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung zu Homophobie, Rassismus und Sexismus im Fußball. http://library.fes.de/pdf-files/do/08165.pdf

EGGELING, Tatjana: Homosexualität und Fußball – ein Widerspruch? In: Homosexualität. Aus Politik und Zeitgeschichte 15–16/2010, S. 20–26, hrsg. von der Bundeszentrale für politische Bildung.
http://www.bpb.de/apuz/32830/homosexualitaet-und-fussball-ein-widerspruch?p=all

LEIBFRIED, Dirk/ERB, Andreas: Das Schweigen der Männer.
Homosexualität im deutschen Fußball.
Göttingen 2011 (Verlag Die Werkstatt).

WALTHER-AHRENS, Tanja: Seitenwechsel.
Coming-out im Fußball.
Gütersloh 2011 (Gütersloher Verlagshaus).

IMPRESSUM

HERAUSGEBER UND VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT:
DEUTSCHER FUSSBALL-BUND
OTTO-FLECK-SCHNEISE 6
60528 FRANKFURT AM MAIN
TELEFON: 069/6788-0
WWW.DFB.DE

KONZEPTION UND BERATUNG:
AG „FUSSBALL UND HOMOSEXUALITÄT“
PROF. DR. GUNTER A. PILZ, ALFRED VIANDEN, THOMAS SCHNEIDER, KARL MOEHL, DR. TATJANA EGGELING, ALJOSCHA PAUSE, MARCUS URBAN, TANJA WALTER-AHRENS, LARS WESSEL, STEFANIE SCHULTE, STEPHAN BRAUSE, WILLI HINK

GRAFISCHE KONZEPTION, TECHNISCHE GESAMTHERSTELLUNG:
RUSCHKE UND PARTNER
HOHEMARKSTRASSE 20
61440 OBERURSEL/TS.
TELEFON: 06171/639-0